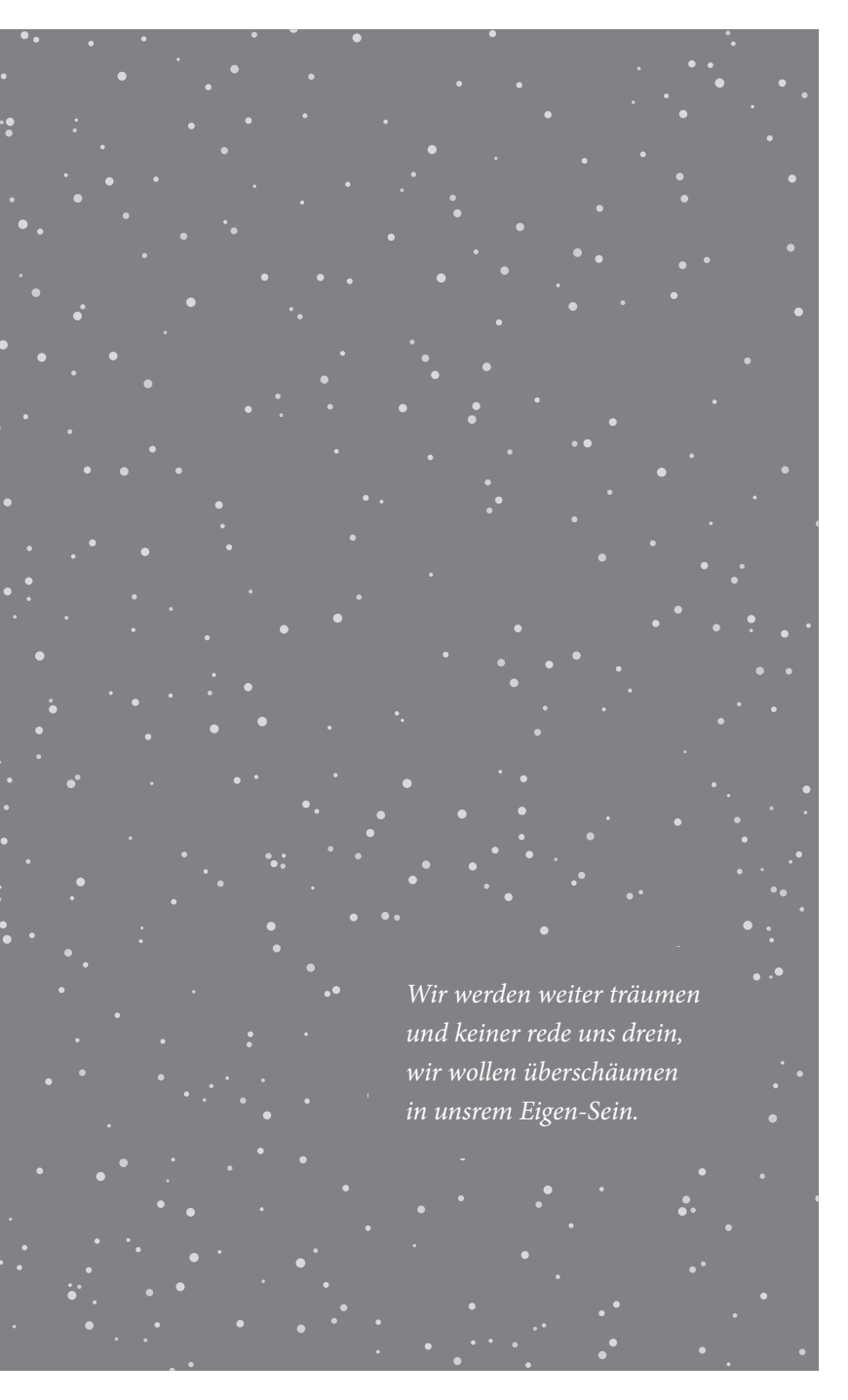


gutes leben
bene!





*Wir werden weiter träumen
und keiner rede uns drein,
wir wollen überschäumen
in unsrem Eigen-Sein.*

Konstantin Wecker

Wir werden
weiter träumen

Poesie für eine bessere Welt

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	11
----------------------	----

TEIL 1

Lyrik, Prosagedichte, Liedtexte, Gedanken	15
--	----

Lieber Mitmensch,.....	17
Eine Revolution des Geistes.....	21
Die Seite des Herzens	24
Ein kleiner Höckerick.....	26
Der Liebe zuliebe	27
Hass kann man verwandeln.....	29
Pazifistisches Credo	32
Sage nein.....	35
Wenn unsre Brüder kommen.....	38
Ja, ich bin ein »Gutmensch«.....	41
Denkt mit dem Herzen.....	44
Warum ich kein Patriot bin.....	47
Ich danke dir Leben	50
Den Parolen keine Chance.....	53
Das Leben will lebendig sein.....	56
Christian Lindner.....	59
Liebe Carola Rackete,.....	61

TEIL 2

Utopia	65
Prolog: Faust	67
An die Musen	71
Ach es regnet	74
Was einem der Regen raunend erzählt	76
Warum Sonette?	79
Bin ich endlich angekommen?	81
Was mich wütend macht	84
Es gibt kein Recht auf Gehorsam	85
Was uns am Leben hält	88
Die Tage grau	90
Es lebe die Zerbrechlichkeit	92
Wir werden weiter träumen	94
Der Krieg	96
Schäm dich Europa	99
Utopia	101
Wie lieb ich es, den Tieren zuzusehn	104
Anstatt zu siegen	107

Statt eines Nachworts:

ZWEI MANIFESTE.....111

Antikriegsmanifest112

Antimilitaristisches Manifest

gegen jede Kriegslogik.....117

»Das falsche Heldentum« (Stefan Zweig)131

Anmerkungen132

Quellen135

Vita139

VORWORT

»Vielleicht fehlt uns der Träumer, und wir wissen noch nicht einmal, dass er uns fehlt... Der Träumer, der wahre, begeisterte, irre, der einsame, der wirklich verlassene, der einzige tatsächliche Rebell«. Dieser Satz von Henry Miller hat mich mein ganzes Leben begleitet, animiert, inspiriert – und mich bestärkt in meiner Einsamkeit. Als junger Mann hab ich den Text das erste Mal gelesen. Er hat mir geholfen, wenn ich mich wegen meiner Träume und Utopien verlacht fühlte und oft sogar von meinen Kommiliton*innen gemobbt wurde.

Und als ich jetzt wieder Arno Gruens wunderbares Büchlein »Ich will eine Welt ohne Kriege« zur Hand nahm, entdeckte ich erneut dieses Zitat.

Wie wichtig ist es jetzt doch wieder geworden, sich von der Kunst ermutigen zu lassen, zu sich selbst zu stehen, seine Utopien zu verteidigen und sich nicht von machtgierigen, ideologischen Strategien vereinnahmen zu lassen.

Mein Freund Arno schrieb im Jahre 2006: »Hier haben Feindbilder ihre Ursachen: Wir brauchen sie, um mit unserem eigenen geschädigten Selbst weiter zu leben und uns vor dem Gefühl eigener Minder-

wertigkeit zu schützen. So werden Aggressionen auf andere projiziert, damit man sich selbst als aufrecht gehend erleben kann. Leider definiert unsere Kultur dieses pathologische Verhalten als ›gesunde‹ Normalität.«

Und das trifft den Kern des Wahnsinns, der gerade wieder »durch die Nacht schleicht«, wie ich vor vielen Jahrzehnten geschrieben habe: »Denn uns hat der Wahn um den Sinn gebracht.«

Anstatt das militärische, kriegerische Denken endlich in ein gemeinsames und wirklich gleichberechtigtes und mitfühlendes Miteinander zu wandeln, will man uns wieder – wie seit Jahrtausenden – eintrichtern, dass eine friedliche Welt nur mit Waffengewalt erreicht und bewahrt werden kann.

Und anstatt uns endlich unserem geschädigten Selbst zuzuwenden, bekämpfen wir immer weiter neue Feindbilder, um unseren Schmerz in ihrem zu übertünchen.

Mir hat die Poesie mein ganzes Leben lang Kraft gegeben, auch über mich hinweg zu sehen, mein Ego zu überflügeln und mich von den Worten in mein wirkliches Sein verwandeln zu lassen. Leider nicht für immer, aber immer wieder.

Und irgendwann war es mir egal, wer diese Worte schrieb. Meine hochverehrten, innig geliebten Meisterinnen und Meister oder ich selbst.

Die Poesie gehört uns allen, denn sie wartet schon immer darauf gepflückt zu werden, wie die Blüten eines Maulbeerbaumes, oder im Wind zu verwehen.

Alle Verse sind schon geschrieben, von einer tieferen Weisheit, als unsere Schulweisheit es sich erträumen lässt.

Lasst uns irre, einsame, verlassene, tatsächliche Rebellen sein.

Nur so werden wir diese gierige, profitorientierte, klägliche und zerstörerische Welt in ein liebevolles Miteinander verwandeln.

Konstantin Wecker

Juni 2023



TEIL 1

LYRIK,
PROSAGEDICHTE,
LIEDTEXTE,
GEDANKEN

2012–2020

LIEBER MITMENSCH,

der du so gerne gewisse Menschen verächtlich oder
auch wütend als Gutmenschen zu entwürdigen
versuchst,

ich hätte da eine Frage:

Was stört dich denn nun so am Gut-sein-Wollen
mancher deiner Artgenossen?

Dass er sich sorgt um sich und seine Lieben
in einer Gesellschaft, die, ungeübt im Miteinander,
das Gegeneinander zum Fetisch erhebt,
in einer Gesellschaft, die statt Fürsorge Konkurrenz
aufs Banner geschrieben hat,
statt Mitgefühl Gleichgültigkeit,
was stört dich so an jemandem, der sich nicht damit
abfinden will,
dass die meisten Wohlhabenden oft nur noch
Verachtung übrig haben für die viel zu vielen
Armen,
Verachtung statt Mitgefühl,
Arroganz statt Bescheidenheit,
was stört dich daran, dass manche schlecht schlafen,

weil sie wissen, dass ihre Lebensweise mit schuld daran ist, wenn mehr als 25 000 Kinder pro Tag an Hunger sterben? Und sie schlafen schlecht für sich allein und ohne deinen sicher wohlverdienten Schlaf zu stören.

Ja, lieber Nichtgutmensch, warum verspottest du jene, die lernen wollen ihr Herz zu öffnen für alle, die »drunten sterben, wo die schweren Ruder der Schiffe streifen«, auch wenn sie »beim Steuer droben wohnen und Vogelflug kennen und die Länder der Sterne«, warum nur verachtetest du alle, die sich stark machen für jene, die zu schwach sind um für sich zu sprechen, warum verachtetest du die Schwachen, lieber Nichtgutmensch?

Weil wir in einer Gesellschaft der Starken und Kräftigen leben und weil nun mal die meisten die Schwachen verachten, weil sie es so gelernt haben als Kinder und es ihnen von starken und engstirnigen, verzweifelten und verschlossenen Männern eingebläut wurde.

Könnte es sein, lieber Mit- und Nichtgutmensch,
dass es dich stört, wenn nicht alle mitjohlen im
Jubilare über den freien Markt, ein Gesangsverein,
der oft so burschenschaftlich daherkommt,
könnte es sein, dass dich manche eben doch
verunsichern,
weil sie ihr Herz nicht verschlossen haben und
weiterhin versuchen mit ihm zu denken,
könnte es sein, dass diese Gutmenschen, die soviel
ich weiß, dir persönlich nie etwas angetan haben,
dein Heim nicht zerstört, dein Guthaben nicht
geplündert, dein Auto nicht zu Schrott gefahren
haben, dir dein Bankkonto nie gekündigt haben,
könnte es sein, dass sie dir etwas wieder entdecken
und aus der Versenkung holen, was du verbannt
hast aus deinem Sein und Fühlen, könnte es sein,
dass sie dich an etwas erinnern, was du immer noch
in dir trägst, aber schon lange zu entsorgen versucht
hast, könnte es denn sein, werter Nichtgutmensch
(denn es käme mir nie in den Sinn dich als
Schlechtmensch zu diffamieren), könnte es also
sein, dass wegen dieser verdammten Gutmenschen
so was wie ein Gewissen in dir wieder zum Leben
erwacht und du deshalb so verächtlich und respekt-
los bist?

Und glaub mir, verehrter Nichtgutmensch, egal ob sie etwas erreichen oder nicht, ob sie die Welt verändern oder mit ihr und an ihr zugrunde gehen, diese Gutmenschen sind mir tausendmal lieber und wertvoller, liebenswerter und spannender, erotischer und witziger als all die Karriereversessenen Sichnichteinmischer, Sichausallemraushalter, all diese überheblich lächelnden und ewig pubertierenden coolen, unlebendigen, farblosen und dumpfen Drübersteher. Mögen sie noch so angeblich klug parlieren und schwadronieren – sie nehmen nicht wirklich teil am Leben, sie sind nie mittendrin und deshalb aus allem raus.

Und wirklich, du lieber Nichtgutmensch, auch dich hätten wir gern auf unserer Seite, der Seite der meist erfolglosen, oft genug scheiternden, immer suchenden, gern staunenden und verzweifelt Liebenden.

Aber so du denn nicht zu uns stoßen willst, beschimpf uns ruhig weiter.

Wir sind's gewöhnt, und dir scheint es ja auch gut zu tun.

EINE REVOLUTION DES GEISTES

Was hilft der Zorn auf Ungerechtigkeiten, wenn er einzig beweisen soll, wie gerecht man selbst ist?

Was hilft es, etwas besser zu wissen, wenn man dadurch zum Besserwisser wird?

Was darf man vom anderen fordern, nur weil man glaubt im Vollbesitz der Wahrheit zu sein?

Ich wünsche mir eine Revolution, aber eine Revolution des Geistes, getragen von Vernunft und der Weisheit der Poesie und nicht von der Kurzatmigkeit selbstherrlicher Ideologien.

So wichtig es ist, sich zu engagieren, sich einzumischen, teilzunehmen, so notwendig ist es auch, sich immer wieder selbst zu hinterfragen, ob man überhaupt noch zum Mitfühlen fähig ist.

Es ist die Kunst, die uns mit ihren Bildern des Unbewussten, Nichterklärlichen, nicht Auszudeutenden die Richtung weist, um die Anbindung unseres Denkens an unser Herz nicht zu verlieren.

Die uns hilft unsere Vorurteile zu erkennen,
uns selbst zu finden.

Die Kunst lässt uns das Zuhören wieder lernen, ein
aktives Zuhören, das am Ende immer auf uns selbst
verweist.

Wer sich ausschließlich in intellektuellen und
politischen Konzepten verliert, läuft Gefahr seine
Empathie zu verlieren.

Wer nicht mehr bereit ist, die Schönheit der Kunst
als Nahrung der Seele zuzulassen, kann leicht zu
einem politischen Eiferer mutieren.

Alle Diktaturen, alle Ideologien gehen Hand in
Hand mit der Beschränkung der kulturellen
Vielfalt. Despoten ist Kunst ein Gräuel, denn sie
könnte sie daran erinnern, in sich zu gehen. Sie
könnte Saiten in ihnen zum Klingen bringen, die sie
schon lange als lästiges Beiwerk abgelegt haben.

Wie viel einfacher ist es da, einem Regelwerk zu
folgen, das zwar willkürlich ist, aber wenigstens in
sich stimmig scheint.

Ja, ich bin dafür, radikal etwas zu ändern an dem Zustand dieser Gesellschaft, aber nie um den Preis, dabei ein liebevolles Miteinander aus den Augen zu verlieren. Wenn nicht das, wenn nicht die Liebe die Basis und auch das Grundanliegen einer neuen, dringend notwendigen Revolution ist, bin ich nicht mehr dabei.

DIE SEITE DES HERZENS

Wer bin ich
dass ich mir zugestehen dürfte
ich wüsste in jedem Augenblick
die richtige Handlungsweise?

Wer bin ich schon
dass ich mir erlauben dürfte
immer zu wissen was für andere falsch und richtig
vernünftig und töricht sei?

Wer bin ich
dass ich der Welt ein starres Bild überstülpen dürfte
mit dem ich sie eindeutig erkläre?

Ich habe kein Recht dazu
denn ich bin alles andere als perfekt.

Und ich habe schon lange
allen Heilslehren abgeschworen
die mir erzählen wollten
wie man zu denken habe
um perfekt zu sein.

Ich kann mich einzig auf die Seite des Herzens
schlagen.

Und mein Herz
jeden Tag aufs neue befragen
was zu tun sei.

Wie oft habe ich mich schon geirrt
habe ich Wahres für falsch
und Falsches für wahr gehalten –
zu oft

um endgültige Wahrheiten zu verkünden.

Heilung findet man nie in einer Lehre.

Nur in der tätigen Güte.

Und die ist nur auf der Seite des Herzens zu finden.

EIN KLEINER HÖCKERICK

Der den Islam gern aus Deutschland raus löcke:
Wer soll das schon sein? Natürlich Björn Höcke.
Der angeblich wider den Stachel stets löcke:
Wer kann das nur sein? Schon wieder Björn Höcke.
Keine Moschee, die er nicht gern entpflöcke,
keiner schießt solche rhetorischen Böcke,
kleidet sich in demokratische Röcke,
obwohl er im braunen Gewand lieber stöcke –
gut wärs, wenn man beim Spiel dich verzöcke:
dann wär'n wir dich endlich los, Björn Höcke!

DER LIEBE ZULIEBE

Buddhisten ist Hass ein Geistesgift,

tibetisch *dug gsum*,

eine Geistesverschmutzung,

eine der drei Wurzeln des Unheilsamen.

Und in einer Geschichte der Sufis heißt es:

Hass ist,

wie wenn man Gift zu sich nähme,

in der Hoffnung

damit seinen Feind zu töten.

Und wer hasst, kann sich des größten Geschenkes
der Liebe nicht erfreuen:

der Vergebung.

Wenn wir unseren Feinden vergeben,

lernen wir auch uns selbst zu vergeben.

Und nur dann wird es uns möglich sein,

aus unserem hasserfüllten Kosmos auszubrechen,

mitzufühlen mit dem Leid des Gegners

und somit auch selbst den Weg des Friedens zu
gehen.

Ein chinesisches Sprichwort sagt:

Jedes Ding hat drei Seiten:
eine, die du siehst,
eine, die ich sehe,
und eine, die wir beide nicht sehen.
Keiner Ideologie, keinem politischen Machthaber
war je daran gelegen,
den Feind wirklich zu verstehen.
Ideologien nähren sich an ihrem jeweiligen
Feindbild,
sie wachsen daran,
bis sie letztendlich zerplatzen und wieder neue
Feinde gebären.
Und solange wir ihnen blind vertrauen,
werden wir immer wieder
gehorsam die Namen unserer Metzger skandierend
zur Schlachtbank marschieren.
Letztlich sind wir nur Kanonenfutter,
denn solange auch nur ein Mensch am Krieg Geld
verdient,
wird es Kriege geben.
Wie es aussieht, werden wir diese Welt nicht
friedlicher machen.
Aber wir sollten es trotzdem versuchen.
Der Liebe zuliebe.

HASS KANN MAN VERWANDELN

Ich weiß, und hab es hier und anderswo immer wieder erlebt:

Man kann auf Hass
mit Verständnis reagieren,
dann wird einem Selbstverliebtheit vorgeworfen.

Man kann Hass
mit Liebe beantworten,
dann wird man als Lügner beschimpft.

Man kann Hass unbeantwortet lassen,
dann wird man als Feigling verachtet.

Anscheinend haben wir eine Kultur,
die nur versteht,
wenn man Hass mit Hass beantwortet.

Dann ist man mutig,
männlich,
wird nicht verlacht.

Ist das ein Naturgesetz?

Wohl kaum.

Es ist das alte,
dumme,
durchschaubare Spiel,
von den Herrschenden
– meist männlichen –

als Naturgesetz verkauft,
von den Ohnmächtigen
als solches akzeptiert.
Versöhnung heißt nicht,
alles gutheißen.
Versöhnung heißt nicht,
sich in eine Kuschelecke zurückzuziehen.
Versöhnung ist radikal
und erfordert den Mut,
zu seiner Meinung zu stehen.
Sie verständlich zu machen.
Ohne Gebrüll,
ohne Verletzung,
ohne Waffen,
ohne Kriege.
Aber zu etwas stehen meint auch:
ver-stehen.
Andere,
anders Denkende,
anders Gebildete,
in anderen geistigen Universen Lebende
verstehen.
Verstehen –
nicht gutheißen.
Erst wenn ich den Nächsten verstehe,
kann ich mich begreifen.